Emanzipation durch Bildung – Eine Problematisierung.
Zu einer kritisch-emanzipativen Perspektive auf das pädagogische Selbstverständnis.

Katharina Herrmann
E-Mail: k.herrmann@apaed.tu-darmstadt.de

Möglicher Track: #8 „Emanzipation durch Bildung“ (Theoretisches Forschungspapier)

Bildung dient der bürgerlichen Klasse seit dem 18. Jahrhundert als Instrument zur *Emanzipation* von unterdrückenden Verhältnissen im Feudalstaat und zur Ausweitung und Festigung der eigenen Macht. Sie wird mit dieser historischen Entwicklung zum Hoffnungsmoment auf „uneingeschränkte Selbstentfaltung“ (Heydorn 1972, S. 149) der bürgerlichen Klasse und des einzelnen Individuums und trägt somit konstitutiv das subversive Potential zur kritischen Reflexion der Herrschaftsverhältnisse in sich. Mit dem Aufstieg des Bürgertums und der damit einhergehenden institutionalisierten Bildungsorganisation wird Bildung jedoch auch zum notwendigen Mittel der gesellschaftlichen Reproduktion und festigt jene Fremdbestimmung, die es eigentlich aufzuheben gilt. Die *Kritische Bildungstheorie* nach Heinz-Joachim Heydorn stellt dies seit den 1960er Jahren als den *Widerspruch von Bildung und Herrschaft* heraus. Dieser Widerspruch ist der Bildung immanent, die deshalb nie nur emanzipatorisch wirkt. Sie kann aber auch nicht vollständig zur gesellschaftlichen Reproduktion funktionalisiert werden:

> „Die systematische Vermittlung von gesellschaftlicher Rationalität durch Bildung enthält die Möglichkeit aller Rationalität: Das Selbstverständliche zu bezweifeln. Damit ist Mündigkeit implizit, muß sie nur angestoßen werden, kann sie sich selbst entdecken. Die Gesellschaft erzeugt ihren eigenen Widerspruch.“ (ebd., S. 15)

Nach Heydorn kann Bildung also trotz ihres funktionalen Charakters immer wieder einen Prozess der Emanzipation anstoßen, in dem die Individuen versuchen, sich zu mündigen Subjekten zu entwickeln. Mit der Machtanalytik des französischen Geschichtsphilosophen Michel Foucault wird jedoch gerade der zugrundeliegende Anspruch von Emanzipation als befreiender Selbstwerdung problematisch. Um seinem Denken nachzuspüren, ist die historische Entwicklung seiner Studien hilfreich. In seinen frühen Werken der 1970er Jahre zeigt er, dass die Vorstellung von einem souveränen Subjekt mit unveränderlichem Wesenskern eine diskursive Konstruktion der Humanwissenschaften ist, die dem Menschen eine a priori gegebene Seinsweise zuschreiben, welche lediglich erforscht und erkannt werden müsse. Die Erfindung einer *Seele* widerspiegelt die Vorstellung von der Existenz einer äußeren Macht, die repressiv und entfremdend auf das innere und unveränderliche Wesen des Subjekts einwirkt.

> „Der Mensch, von dem man uns spricht und zu dessen Befreiung man einlädt, ist bereits in sich das Resultat einer Unterwerfung, die viel tiefer ist als er. Eine ‚Seele‘ wohnt in ihm und schafft ihm eine Existenz, die selber ein Stück der Herrschaft ist, welche die Macht über den Körper ausübt. Die Seele: Effekt und Instrument einer politischen Anatomie. Die Seele: Gefängnis des Körpers.“ (Foucault 1975, S. 42)

Mit der Sichtweise von Macht als einer rein negativ wirkenden Kraft wird jedoch nach Foucault die *produktive* Wirkungsweise einer Machttechnologie verkannt, die er als *Disziplin* bezeichnet. Dieser zentrale Machtmechanismus des 17. und 18. Jahrhunderts setzt am Körper des Individuums an, um diesen zu isolieren und gefügig zu machen. Diese Macht unterdrückt nicht, sondern konstruiert eine Identität durch den Rekurs auf einen individuellen Wesenskern, der dem Menschen vorgängig sei.

Dabei bringt sie gerade solche Subjekte hervor, die gegenwärtig nützlich sind. In seinen späteren Studien ab den 1980er Jahren entwickelt Foucault diese Perspektive weiter und nimmt stärker den Doppelcharakter der Subjektkonstitution in den Blick, um „die materielle Instanz der Unterwerfung als Konstitution der Subjekte zu erfassen." (Foucault 1977, S. 237) Das Individuum muss sich den gegebenen Machtstrukturen fügen, konstituiert sich jedoch in dieser Unterwerfung selbst als Subjekt und vermag diese Strukturen in der Aneignung und Wiederholung zu transformieren und Widerstandspunkte, die innerhalb der Machtverhältnisse angelegt sind, zu ergreifen. Es handelt sich folglich nicht mehr um einen reinen Objektivierungsprozess, sondern vielmehr um einen Subjektivierungsprozess, in dem sich das Subjekt *innerhalb* von Machtverhältnissen *selbst konstituiert*.

Eine *kritisch-emanzipative Perspektive* auf das pädagogische Handeln nimmt das konstitutive Vermögen zur Kritik in den Blick. Weil das Subjekt die Möglichkeit zur Veränderung von Machtverhältnissen hat, indem es diese reflektiert und problematisiert, kann es sich kritisch von ihnen distanzieren, um „nicht derartig, im Namen dieser Prinzipien da, zu solchen Zwecken und mit solchen Verfahren regiert" (Foucault 1990, S. 11f) zu werden. Eine Kritik, welche „die Funktion der Entunterwerfung" (ebd., S. 15) hat, kann nur dann eine emanzipative Perspektive eröffnen, wenn sie Regierungspraktiken und diskursive Normalitätsordnungen auf ihre Macht- und Wahrheitseffekte hin befragt und gerade nicht an der illusionären Vorstellung von der Befreiung in eine vermeintliche Autonomie festhält. Stattdessen muss die Verstrickung des Subjekts in den Widerspruch von Bildung und Herrschaft, den es stets selbst reproduziert, thematisiert werden. Eine kritisch-emanzipative Perspektive weiß um die Unmöglichkeit, diesen Widerspruch aufzulösen, und versucht deswegen stets, konkrete pädagogische Praktiken auf ihre innere Dialektik und Machtwirkung hin zu problematisieren.

Literatur

Heydorn, Heinz-Joachim (1972): *Zu einer Neufassung des Bildungsbegriffs.* Frankfurt a.M.: Suhrkamp Verlag, 1972

Foucault, Michel (1975): *Surveiller et punir. Naissance de la prison.* Paris: Éditions Gallimard, 1975. Dt. Übers. v. Walter Seitter: *Überwachen und Strafen*. *Die Geburt des Gefängnisses*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp Verlag, 1976

Foucault, Michel (1977): „Corso del 14 gennaio 1976". In: Fontana, Alessandro/ Pasquino, Pasquale (Hg.): *Microfisica del potere: interventi politici*. Turin: Giulio Einaudi editore, 1977. S. 179-194. Dt. Übers. v. Hans-Dieter Gondek: „Vorlesung vom 14. Januar 1976". In: Foucault, Michel: *Schriften in vier Bänden. Dits et Ecrits. Band III. 1976-1979.* Hg. v. Daniel Defert und François Ewald unter Mitarb. v. Jacques Lagrange. Frankfurt a.M.: Suhrkamp Verlag, 2003. Nr. 194. S. 231-250

Foucault, Michel (1990): „Qu'est-ce que la critique? [Critique et *Aufklärung*]" (Vortrag, Société française de philosophie, 27. Mai 1978). In: *Bulletin de la Société française de philosophie*, Jahrg. 84, Nr. 2, April 1990. S. 35-63. Dt. Übers. v. Walter Seitter: *Was ist Kritik?* Berlin: Merve Verlag, 1992